Freienstein-Teufen/Embrach

Sanierung des Altersheims

Voraussichtlich Ende Jahr werden die Gemeinden des Embrachertals über den Sanierungskredit für das Altersheim befinden können.

Von den fünf zur Submission eingeladenen Totalunternehmern für die Erweiterung und Sanierung des Altersheims in Embrach sind vier gültige Angebote eingegangen. Das Ergebnis zeigt, dass das Unternehmen P-4 AG, Immobilien-Gesamtleiter, Zug, mit rund 11,4 Millionen Franken das wirtschaftlich günstigste Angebot eingereicht hat.

Die Offerten wurden durch die Bauherrenberaterin – aufgrund der durch die Regionale Altersheimkommission festgelegten Vergabekriterien – analysiert und ausgewertet. Die Regionale Altersheimkommission hat im November 2007 entschieden, dass als Basis für die Vergabe des Totalunternehmer-Auftrages die Kosten gelten.

Die Altersheimkommission beantragt, für die weitere Planung und Ausführung den Auftrag an die P-4 AG, Zug, zu vergeben. Vorbehalten bleiben die Kreditbewilligungen in den Verbandsgemeinden. Der Gemeinderat Freienstein-Teufen stimmt der Vergabe des Totalunternehmer-Auftrages an die P-4 AG zu.

Souverän bestimmt über Kredit

Das Ingenieurbüro Gebrüder Hunziker AG, Winterthur, wurde Ende 2004 damit beauftragt, die Projektentwicklungsphase mit der eigens dafür eingesetzten Arbeitsgruppe zu begleiten. Ende Jahr wird voraussichtlich in den Verbandsgemeinden Embrach, Oberembrach, Lufingen, Rorbas und Freienstein-Teufen der Souverän über die Freigabe des Baukredits befinden können.

Das Bauherrenberatermandat wird weiterhin der Gebrüder Hunziker AG übertragen. Inklusive aller Fremdleistungen wird dieses Mandat den Verband rund 230 000 Franken kosten. Nur durch eine solche Begleitung kann eine termingerechte, kosten- und leistungskontrollierte Fertigstellung erreicht werden. Die Altersheimkommission beantragt um Zustimmung zur fortgesetzten Übertragung des Bauherrenmandates. Der Gemeinderat Freienstein-Teufen stimmt diesem Antrag zu, wie er im Verhandlungsbericht festhält. (ZU/NBT)

Wallisellen Blumenverkauf per Handy hält auch im Unterland Einzug

Anrufen statt Klauen

Die Parkgebühr, das Menü im Bistro, Eier vom Hofladen oder Blumen frisch ab Feld: Das Bezahlen per Handy scheint populär zu werden.

Marco Häusler

«Nein», sagt Marcel Rinderknecht, mit dem Blumenverkauf über das Mobiltelefon habe er noch keine Erfahrungen sammeln können. «Dafür läuft es noch zu kurze Zeit.» Der 27-Jährige ist Mitglied der landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft seiner Eltern, Margrit und Hansruedi Rinderknecht. Rolf, Thomas und Peter heissen Marcel Rinderknechts jüngere Brüder, die ebenfalls zur Bauernfamilie aus Wallisellen gehören. Dort bewirtschaftet diese unter anderem zwei Blumenfelder, zwei weitere in Rümlang und eines in Dübendorf. Auf allen pflückt die Kundschaft ihre Pflanzen selbst. Bezahlt wurde das bisher mit Bargeld, das in die Kasse am Rand der Felder geworfen wurde. Neu genügt dafür ein Anruf.

Sprung aus der Parkuhr ...

Ermöglicht wird der Zahlungsverkehr via Natel über die Firma ePay24. Gegründet wurde das Jungunternehmen am 12. Dezember 2007 als «ePark24 AG». Denn das System sollte nach der ursprünglichen Idee vor allem dem Kramen nach Münz auf Parkplätzen ein Ende bereiten. Wie berichtet, wird es im Unterland auf den Park-and-ride-Anlagen an den Bahnhöfen in Bassersdorf, Dietlikon und Rafz eingesetzt.

Mit «ePay24» wurde das Dienstleistungsangebot im April auf landwirtschaftliche Direktvermarkter ausgedehnt. Dafür angepasst hatte es Geschäftsführer Alexander Schümperli in Zusammenarbeit mit seinem Nachbarn, dem Landwirt Joe Mettler aus Horgen, der es natürlich auch gleich in seinem Hofladen einsetzte.

«Joe Mettler kenne ich aus der landwirtschaftlichen Schule», erklärt Marcel Rinderknecht, wie er auf die Zahlungsmethode aufmerksam wurde. Dass sie auch auf Blumenfeldern eingesetzt wird, ist zwar ebenfalls nicht neu. Im Zürcher Unterland sind jene fünf der Rinderknechts aber die ersten. Nach der gleichen Methode wird in Wallisellen zudem auch Süssmais direkt ab Feld verkauft. Und obwohl Marcel Rinderknecht die Erfahrungen damit noch fehlen, sieht er nur Vorteile darin.

Marcel Rinderknecht in einem der fünf Blumenfelder, auf denen die selbst gepflückten Pflanzen mit dem Mobiltelefon bezahlt werden können. (mar)

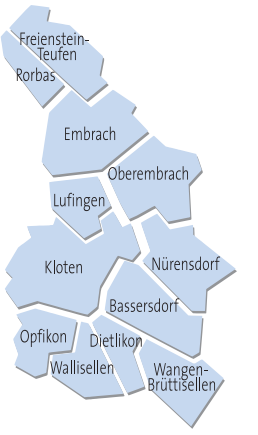
... bis in ein Stadtzürcher Bistro

Wie in den Hofläden bleiben die «Kässeli» für das Bezahlen mit Bargeld zwar auch am Rand der Felder aufgestellt. «Aber sie werden weniger schnell voll, wir müssen sie weniger oft leeren, und das per Handy überwiesene Geld landet direkt auf unserem Konto», rechnet sich Marcel Rinderknecht aus. Ihm entstehen keine Kosten, weil «ePay24» von jeder Überweisung prozentual profitiert. Und für die Kundschaft entfällt der Zwang, den richtigen Betrag im Portemonnaie dabei haben zu müssen. Das könnte auch ihre Zahlungsmoral verbessern, die sich laut Marcel Rinderknecht im Vergleich zum Start auf den Selbstbedienungsfeldern verschlechtert hat. Weil in seinem Hofladen immer wieder Waren mitgenommen wurden, ohne sie zu bezahlen, hat er diesen längst durch einen Automaten ersetzt.

«Es braucht ein Natel und ein Konto bei der Post», nennt Marcel Rinderknecht die einzigen zwei Bedingungen, um nach der einmaligen Registrierung auf einer Poststelle via Mobiltelefon bezahlen zu können. Vor Ort genügt dann ein Anruf auf eine Gratisnummer. Diese steht auf einem Schild beim «Kässeli» zusammen mit der Identifikationsnummer, die nach dem Anruf mit dem zu bezahlenden Betrag eingegeben werden muss. Damit ist der Kauf bezahlt.

So können seit Mitte Juli zudem auch die Gäste im Zürcher Bistro Sarys ihre Rechnung begleichen.

Redaktion Bassersdorf



Marco Häusler (mar), **Andrea Sailer** (asa), **Karin Wenger** (wek)
Telefon 044 836 51 43, Fax 044 836 42 89
E-Mail: bassersdorf@zuonline.ch
«Zürcher Unterländer», Poststrasse 2, 8303 Bassersdorf

Etwas gesehen oder gehört: **079 422 06 46**. Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert, wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

Kloten

Schulgeld für Auswärtige erhöht

Die Schulpflege Kloten legt jährlich die Höhe der Schulgelder fest. In der Berufswahlschule wurden die Beiträge für auswärtige Schüler für das Werkjahr auf 15 000 Franken und für das Weiterbildungsjahr auf 14 000 Franken festgesetzt. Bisher betrug das Schulgeld 13 000 Franken. Die Schulgelder für die Volksschule wurden beibehalten. Für die Kleingruppenschule gelten die vom Kanton neu festgelegten Mindestversorgungstaxen. (ZU/NBT)

Nürensdorf

In Zukunft höhere Defizite erwartet

Der Gemeinderat Nürensdorf hat die Jahresrechnung 2007 des Vereins Spitex-Dienste Bassersdorf-Nürensdorf-Brütten mit einem Aufwandüberschuss von rund 150 000 Franken genehmigt. Der Anteil Nürensdorfs beträgt 42 500 Franken. Durch die wegfallenden Bundessubventionen, die neu nach Steuerkraft ausgerichteten Staatsbeiträge und die Ausweitung des Leistungskataloges ist in den kommenden Jahren mit höheren Defiziten zu rechnen. (ZU/NBT)

Wallisellen 30 Jahre Ford Credit Europe Bank

Zwölfmal mehr Mitarbeitende

Am Schweizer Sitz der Ford Credit Europe Bank in Wallisellen arbeiten heute rund 60 Personen. Beim Start vor 30 Jahren waren es nur fünf.

Thomas Rombach Generaldirektor FCE Bank (obs/Ford)

In der Schweiz gehörte die Ford Motor Company Switzerland SA zu den ersten Firmen, die Leasingverträge für Fahrzeuge anboten. Zuvor musste ein Autokäufer meist ein dickes Notenbündel mitbringen, um seinen Wagen in Empfang zu nehmen. Auch der Händler musste dieses bei der Übernahme bar bezahlen, und erst später konnte sich ein Käufer über einen hoch verzinsten Barkredit mit strengen Zahlungslimiten bemühen, wenn er nicht über das nötige Kleingeld verfügte.

758 Verträge im ersten Jahr

Dass Autokonzerne Finanzierungsgesellschaften gründeten, war in der Schweiz 1978 noch eher aussergewöhnlich. Über diese wurden anfänglich in erster Linie die Händlerlager finanziert. Das war auch bei Ford Credit so. Knapp ein Jahr später schloss diese aber auch Teilzahlungs-Kreditverträge für Autokunden ab und 1980 die ersten Leasingverträge. 758 Kunden griffen im ersten Jahr auf dieses Angebot zurück.

Beim Start in Wallisellen beschäftigte Ford Credit fünf Mitarbeitende. 1995 erhielt das Unternehmen die Schweizer Bankenlizenz, kurz darauf kam es im Rahmen einer gesamteuropäischen Umstrukturierung zur Umfirmierung in Ford Credit Europe (FCE), Zweigniederlassung Schweiz. Am 1. September 1998 folgte die Umbenennung in FCE Bank. Der Hauptsitz der Schweizer Filiale liegt seit 2001 in Wallisellen. Geleitet wird dieser seit 2004 von Thomas Rombach, unter dessen Führung heute 60 Mitarbeitende tätig sind.

Leasing für zwei weitere Marken

1985 wurden zum ersten Mal über 3000 Leasingverträge abgeschlossen. Ein Jahr später kam es zur Gründung einer Filiale in Lausanne. 1999 wurden die Dienstleistungen über die Mazda Credit auch auf die Händler und Kunden dieser Konzernmarke ausgeweitet, mit der Volvo Car Finance folgte 2000 eine weitere. Als Meilenstein gilt auch, dass seit 2003 eine eigene Auto-Versicherung angeboten wird. Und seit dem 1. Juni wird die Ratenversicherung als Novum in alle Leasingverträge integriert. (mar)

REKLAME